der große Auftritt

Sie hatten es buchstäblich hunderte Male durchgespielt. Jeden Fehler ausgebügelt, jede Kleinigkeit perfektioniert. Jede Note saß, jeder Anschlag, jeder Ton aus seinem Mund. Jetzt saßen Sie in diesem klapprigen Möchtegern-Band-Bus. Es hatte gerade zu schneien begonnen, die klitschnassen Flocken zogen Schlieren über die Scheiben, und durch die halb geöffneten Lider konnte er kaum sagen, ob sie in dem Verkehrschaos, das man an einem Freitag abend hätte erwarten müssen, standen oder im Schneckentempo weiterkamen. Fast wünschte er sich, sie würden hier steckenbleiben. Er schaute auf die Uhr. Zwei Stunden hatten sie noch bis zum Auftritt. Einhundertzwanzig Minuten. Der Soundcheck würde sehr schnell gemacht werden müssen. Er würde keine Möglichkeit haben, den Gesang vernünftig mit den Instrumentenspuren abzustimmen. Am liebsten hätte er wirklich abgesagt. Er könnte sagen, es geht ihm nicht gut, dass er etwas falsches gegessen hat, oder sich erkältet hat. Es kam doch eh nicht darauf an, der Typ von dem Studentenclub, der das ganze organisiert hatte, würde mit den Schultern zucken und sich noch einen anzünden. Aber wie sollte er es den Jungs erklären? Seinen Bandkollegen, die sich, nunja, nahezu so euphorisch und penibel wie er auf den Auftritt vorbereitet hatten. Die wie er eigentlich, davon träumten, "es zu schaffen" und irgendwann auf die Auftritte in joint-verräucherten Kellerclubs zurückzublicken als eine Zeit, in der sie die Fans und "Likes" ergatterten, die ihnen schließlich die größeren Aufritte, und den "Fame" einbrachten. Aber wie hätte er ihnen die Wahrheit erklären sollen? Sie hätten ihn schallend ausgelacht, und damit ihre Musikerklischees erfüllt, von Bassisten und Schlagzeugern, die Maschinen mit deren Unterstützung der Sänger und Gitarrist, der Poet, seine Kunst ausübt. Der Dichter, der seine Gedanken und Gefühle zum Ausdruck bringt, eben auch diesen einen Vers, in der er ihr seine Liebe gesteht. Und sie würde heute da sein. Sie hatte es ihm versprochen, ihn nach Gästelistenplätzen gefragt - dafür war er gut genug, um fünf Euro zu sparen. Und er wusste einfach, dass er es nicht schaffen würde, diese Zeile vor ihr zu singen. Jetzt ging die Fahrt zweifellos weiter, sie hatten sich freigefahren aus der nebeligen Blechkarawane und fuhren jetzt beschleunigt den Schneeflocken entgegen. Noch eine halbe Stunde bis zum Ziel, sagte das Navi, noch eineinhalb Stunden bis zum Auftritt, sagte die Uhr.
Der Ankuft folgte die obligatorische Schlepperei. Der Veranstalter stand wie erwartet grinsend und entspannt vor der Tür, alle begrüßten sich mit einem knappen Handschlag. Die Rhythmusgruppe fing an aufzubauen, während ihr Frontmann ziellos im Raum stand. Dann fasste er einen Plan. Viel zu spät fiel ihm das ein, er lief zurück zum Bus und suchte panisch nach seinem Textebuch. Damit ging er zurück hinter die Bühne. Ruhe, Licht brauchte er jetzt. Was reimt sich auf "never"? Sein Schlagzeuger kam rein und wollte wissen, was er hier tue, während alle anderen aufbauten. "Alter, was reimt sich auf "never""? - "Was' denn los mit dir? Schreibst du jetzt etwa?" - "Nee, also, nicht wirklich. Diese eine Zeile in unserem Opener, die will ich fix umschreiben" Wie peinlich - sein Freund schaute ihn besorgt an, und drehte dann um. "Also, sag, wenns dir nicht gutgeht oder so, aber wir müssen jetzt echt Soundcheck machen, sind spät dran, kommst du?" sagte er im Herausgehen. Er klappte das Buch zu, so oder so, der Sound war wichtig. Geistesabwesend zogen sie den Check durch. Er konnte an nichts anderes denken als diesen Vers. Als sie durch waren, flüchtete er wieder hinter die Bühne, bloß nicht ihr über den Weg laufen, solange er sich noch nicht entschieden hatte. Fast fasste er den Entschluss, alles so zu lassen, wie sie es geprobt hatte, es ihr ins Gesicht zu singen sozusagen. Sie würde es merken, wissen, dass es um sie geht, der Rest des Textes war einfach zu eindeutig. Er merkte, wie ihm übel wurde. Es gab hinter der Bühne Getränke und Snacks, die er nicht anrührte. Die Nachfragen seiner Kollegen wehrte er ab. Schließlich war es soweit. Der rotäugige Veranstalter gab ihnen das Zeichen. Die Zeit war gekommen, es waren genug Leute da, es konnte losgehen. Mit wackeligen Beinen stand er auf der Bühne und hing sich umständlich sein Instrument um. Mit den Scheinwerfern die ihn anstrahlten, konnte er das Publikum kaum erkennen. Der Schlagzeuger zählte ein. Er schlug den ersten Akkord und spürte jede einzelne Frequenz seiner Bandkollegen um ihn herum. Er fühlte, wie die Musik ihn trug, er begann zu summen, zu singen, zu schreiben. Er spürte die Energie, die Gefühle, den Mut in sich, und er wusste, dass er

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

der große Auftritt

es schaffen kann. Die Textstelle kam näher, nur noch zwei Zeilen und dann, dann sah er sie. Er sah sie, und blickte schnell zurück auf seine Finger am Griffbrett und verfehlte den Ton und fing an zu schwitzen, und vergaß den Text. Ein Holpern, ein Rumpeln, nicht schlimmes, nur der Klang eines zerplatzenden Traumes. Er schluckte, er fasste sich, er nahm einen Schluck Bier. Jetzt war es vorbei. Merkwürdig erleichtert, und wieder im Einklang mit der Musik, im Flow, spielten sie das Set zuende. Danach nahmen ihn seine Kollegen in den Arm, und er spürte in seinem Bauch erneut die nagende Versuchung einer neuen Chance. Er könnte zu ihr gehen, eigentlich musste er das sogar, wenigstens Hallo sagen. Alles weitere könnte er ja immernoch entscheiden. Er nahm sich ein Bier mit, zum festhalten, und bahnte seinen Weg durch die Herumstehenden. "Hi" - sie deutete eine Umarmung an, das war schlimmer als alles andere, eine Umarmung die so tat, als sei sie eine, aber Körperkontakt größtmöglich vermied. "Hat's dir gefallen?" - "Ja, war ein bisschen zu laut, aber sonst super" sagte sie nickend. Sie hatte glasige Augen und rote Wangen. Stand ihr gut, hieß aber auch, dass sie wahrscheinlich betrunken war. Schlechter Zeitpunkt. "Ähm, vielleicht sieht man sich ja mal wieder...?" legte er vor. "Ja, bestimmt!" rief sie aus, winkte, und war in der Menge verschwunden.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).